

**Jascha Nemtsov, Die Neue Jüdische Schule in der Musik (=Jüdische Musik, Bd. 2). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2004, 267 S, 58 €.**

Eine innerhalb der Musikwissenschaft bisher gänzlich unerforschte Epoche der Musikgeschichte ist Gegenstand der vorliegenden Studie: Jüdische Kunstmusik jenseits von Synagogal- und Klezmermusik – dem, was üblicherweise mit dem Stichwort „jüdische Musik“ sofort assoziiert wird –, geschaffen von russisch-jüdischen Komponisten seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Diese Gruppe von Komponisten wurde mit der Neuen Russischen Schule verglichen und als „Neue Jüdische Schule“ bezeichnet. Ihre Vertreter entwickelten in etwa drei Jahrzehnten einen modernen und zeitgemäßen Stil der Kunstmusik in einer eigenständigen jüdischen Musiksprache. Danach wurde die Bewegung durch den Stalinismus und Nationalsozialismus gewaltsam abgebrochen. Die Komponisten Alexander Weprik, Joseph Achron, Michail Gnesin, Alexander und Grigori Krejn, Solomon Rosowsky, Lazare Saminsky, Israel Brandmann, Moshe Milner, Jakov Weinberg und andere, deren Werke bis in die 1930er Jahre nicht nur in Russland, sondern auch in Mittel- und Westeuropa erfolgreich aufgeführt wurden, sind heute nahezu vergessen und nur einigen Spezialisten bekannt.

Das vorliegende Buch behandelt die Geschichte der Neuen Jüdischen Schule vor allem aus musikgeschichtlicher und ästhetischer Perspektive. In einem historischen Überblick schildert Nemtsov die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage sowie das geistige Klima innerhalb der jüdischen Bevölkerung in Russland seit Mitte des 19. Jahrhunderts und führt aus, wie durch die dort viel weniger assimilatorisch als in Westeuropa verlaufende Haskala und ferner durch andere Emanzipationsbewegungen beeinflusst, eine nationalkulturelle Bewegung diesen Formats in den Künsten und der Wissenschaft entstehen konnte.

Den Hauptteil der Studie nimmt die Untersuchung der jüdischen Musikgesellschaften in St. Petersburg/Petrograd/Leningrad, Moskau und Wien von 1908 bis 1938 ein, die das Wirken der Komponisten ermöglicht und gefördert haben. Weiterhin werden die Tätigkeiten der (aus den Gesellschaften entstandenen) jüdischen Musikverlage „Jibneh“ und „Juwal“ untersucht. Gründlich recherchierte Nemtsov dazu Protokolle der Gesellschaften, Konzertprogramme, Notenausgaben, Briefwechsel, Nachlässe, Zeitungsberichte und weitere, bisher unveröffentlichte Dokumente, die er aus russischen, israelischen, holländischen, schweizerischen, amerikanischen und österreichischen Archiven und Privatsammlungen zusammengetragen hat. Detailreich werden die Aktivitäten der Gesellschaften und deren Hauptvertreter dargestellt: der Beginn mit ethnologischer Sammlertätigkeit, Beschäftigung mit jüdischer Folklore im Allgemeinen,

erste musikalische Bearbeitungen, kompositorische Weiterentwicklungen. Der Autor stellt die einzelnen Komponisten und ihre Werke vor, liefert Fakten zu Entstehungszeit und -bedingungen, schildert ihren künstlerisch-kompositorischen Ansatz und ihre musikstilistischen Entwicklungen, beschreibt die Kontroversen unter den Komponisten im Bemühen, einen nationalen jüdischen Stil in der Musik zu finden und berichtet über mitunter auch politisch motivierten Stilwandel im kompositorischen Schaffen. Mit detektivischem Spürsinn deckt er dabei weit verbreitete Legenden um Personen und Sachverhalte auf, entlarvt falsche Zuschreibungen, Daten und erfundene Zusammentreffen, etc.

Durch viele Zitate aus bisher unveröffentlichten Briefwechsellern, Berichten und Manuskriptsammlungen eröffnet uns Nemtsov ein lebendiges und detailliertes Bild der damaligen Zeit, der Personen und der beschriebenen Ereignisse. Ein bei aller Informationsfülle, allen fundierten Recherchen und Neuerkenntnissen trotzdem flüssig und anregend zu lesendes Buch, das bei wissenschaftlichem Tiefgang doch gar nichts von wissenschaftlicher Schwerfälligkeit hat.

Gespannt darf man auf den Anschlussband in der Jüdischen-Musik-Reihe des Verlags warten, in dem Beate Schröder-Nauenburg Analysen von Werken der Neuen Jüdischen Schule vorlegt.

Es bleibt zu wünschen, dass nun die Musikverlage die Werke dieser musikgeschichtlich und künstlerisch so bemerkenswerten Epoche auch (wieder-) veröffentlichen. Um die Einspielung der Werke auf CD kümmert sich der Autor und Pianist Jascha Nemtsov inzwischen selbst.

*Susanne Hudak-Lazić, Potsdam*